

## Bezugs-Preis

In der Hauptredaktion oder den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Nachgebäuden abgekauft: vierjährlich 44.-, bei unmittelbarer täglicher Bezahlung insbes. 4.-. Durch die Post bezogen für Ausland und Oberreiche: vierjährlich 4.-. Direkt tägliche Versandbestellung ins Ausland: monatlich 7.-.

Die Morgen-Nachgabe erscheint um 7/8 Uhr, die Abend-Nachgabe Montag bis 8 Uhr.

## Redaction und Expedition:

Johannestraße 8.

Die Expedition ist Montag bis ununterbrochen von 8 bis 12 Uhr.

## Silaten:

Otto Stemm's Tortim. (Alfred Hahn), Unterstrichthaus 8 (Gesamtum).

Louis Höhne,

Gothaerstraße 14, vorr. und Königskloster 2.

## Abend-Ausgabe.

# Leipziger Tageblatt

## und Anzeiger.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,  
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nº 449.

Donnerstag den 3. September 1896.

## Politische Tageschau.

\* Leipzig, 3. September.

Aus fast allen größeren Städten des Reiches liegen Meldepungen vor, die über fällige Brandstiftungen entlastend des Sachsenbergs berichten, so aus Hamburg, Dresden, München, Frankfurt a. M., Dresden, Hannover, Braunschweig, Bremen usw. Es sind damit die Gesinnungen begrenzt, von denen die Bevölkerung des deutschen Reiches in ihrer weitans geprägten Wehrhaftigkeit erfüllt ist. Doch fehlt es nicht an vereinzelten Vorwürfissen, die aufs Neue befinden, wie schrecklich es noch ist und da im Reiche mit dem Nationalsozialismus bestellt ist. So wird z. B. der "Voss. Blg." unter dem 2. aus Rüffingen geschrieben:

"Der heutige Gedanke, der Tag, der jedem Deutschen immer wieder von Neuen die Ereignisse ins Gedächtnis bringt, welche die lang ersehnte Einigung Deutschlands befürchtet haben, der Tag, der bestimmt ist, in welcher Jugend die Liebe zum gemeinsamen Vaterland noch zu erhalten — dieser weitgesichtliche Erinnerungsfaktur für dessen fröhliche Begeisterung feucht im ganzen Reiche die glänzendsten Vorstellungen getrieben werden, ist hier sorglos, ohne Gang und Rang vorübergegangen. Die hier anwesenden Deutschen sollen in ihrem Nationalgefühl gefeiert werden. Alles soll vermieden werden, ihre alten Wunden zu reißen, und sein Wunsch soll die Freundschaft verstetzen. So will es die bayerische Regierung und hat angeordnet, daß die Karosse an diesen Tage auch nicht einmal einen militärischen March, gewisse denkt. 'Die Wehr am Rhein', Deutschland, Deutschland über Alles" oder unsere Nationalhymne spielen darf. Ob diese patriotischen Rückblicke nicht zu weit getrieben, wird jeder Auge sehr leicht beurteilen, jedenfalls würden die Besiegnerinnen, wenn einer von uns an ihren Quellen Heilung suchte, eher das Vergnügen haben."

Wenn diese Mitteilung richtig ist, so hoffen wir, demnächst über einen öffentlichen Protokoll berichten zu können, der aus der Wille der deutschen Corpsleute Rüffingen gegen eine vorzeitige Verleihung ihres patriotischen Empfindens erhoben werden muß.

Wie der Telegraph bereits gemeldet hat, veröffentlicht der "Reichs-Anzeiger" den schon vor gerauer Zeit in Anhöhe gestellten Geheimniß, betreffend die "Abänderung von Arbeiterversicherungsgelehen". Es umfaßt mit der allgemeinen Begründung nebenan 31 Spalten des amtlichen Blattes, obgleich er lediglich eine Regelung zum Invaliditäts- und Alterversicherungsgesetz bildet. Die Revision der Unfallversicherung scheint also einer früheren Zeit vorbehalten zu sein. Auch die Grundsätze des bisherigen Geleget über die Invaliditäts- und Alterversicherung werden nur in einigen Punkten geändert; es bleibt bei der bestehenden Organisation dieses Versicherungsdienstes, bei der Leitungslate und dem Wartezimmer, insofern nicht die Auszugsregisterungen, die nicht schon früher dieses Einsicht hatten, dies längst haben und gemäß den vorgeschlagenen Vollmacht vorläufige Gebührensätze einrichten lassen. Damit allerdings kommen diese Stellen auch der Einziehung der Krankenversicherungsbeiträge zu Statuten. In allem Liegenden handelt es sich um technische Details. Besonders erfreut war die anderweitige Berechnung derrente und der Wartezeit, sowie die Verteilung einer summa, nach oben überhaupt nicht begrenzten Zobnasse von mehr als 1150,- mit einem Beitragssatz von wöchentlich 36,-. Die Revision der Beitragsfüge soll

hünftig für je zehn Jahre erfolgen, und zwar vom Beginn des nächsten Jahrhunderts ab. Die jetzt vorgeschlagene Berechnungsdauer soll bis 31. Dezember 1900 gelten. Die Gründung beschäftigt sich sehr eingehend mit der Frage, warum auf eine Zusammenlegung der Invaliditäts- und Altersversicherung mit anderen Zweigen der Arbeiterversicherung verzichtet werden ist; es heißt darüber:

"So wahrheitlich ist die Zusammenlegung im Grunde auch kein so, so sind doch die Auswirkungen und Wirkungen, die einer solchen Zusammenlegung entsprechen, eben soviel sehr erheblich, wie die Wirkungen über den betriebs eingeschlossenen Weg noch völlig unerkannt geblieben. Die ganze Angelegenheit erhebt bei gegenwärtigen Erfolgen noch nicht soviel Interesse, als zu einer endgültigen Entscheidung dieses die Konferenz der Arbeiterversicherung und Alterversicherungsgesetz, die sich in der Praxis als dringlich erweisen haben, nicht unzureichend werden, um aber das Ziel zu erreichen, das die Arbeiterversicherung im Grunde des Sachsenbergs verfolgt, nämlich die Sicherung der Arbeitsmarktsicherheit und Wirtschaftlichkeit der Arbeiterversicherung, die Arbeiterversicherung ist in ihrer gesamten Ausdehnung zu erhalten, wie sie bestehen ist, und einschließlich damit die Grundlage, auf der im Falle einer anstehenden Krisis der Arbeiterversicherung möglichst wenig wirtschaften werden können. Hinsichtlich der Altersversicherung wird dies durch weitere Ausgestaltung der Versicherungsanstalten gefestigt, durch vorliegende Rentenpolitik und durch die Förderung gemeinsamer Betriebsvereinigungen erreicht, hinsichtlich der Unfallversicherung durch die Bemühung der Arbeiterversicherung für die land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung, sowie für die Unfallversicherung der Betriebsärzte der Gewerbevereinigung, welche die Arbeiterversicherung mit gleichen sozialen Rechten und dadurch einheitlich werden. Sie dienen sich erheblich Vereinfachung der Sammlungsorganisation und das Verständnis einer Arbeiterversicherung und die Dachhöhe der Versicherung nicht unerheblich fördern."

Bei der Beratung des Entwurfs wird voraussichtlich in erster Linie die Frage aufgeworfen werden, ob die erreichte Vereinfachung der Sammlungsorganisation nicht noch weitergehende hätte sein können und ob nicht durch die Einführung der vorgeschlagenen Änderungen die erforderliche Zusammenlegung in noch weitere Ferne gerückt wird. Bei dem Umfang des Entwurfs ist eine Antwort auf diese Frage noch nicht möglich.

Durch die Vorgänge im Orient führt sich die "Voss. Blg." veralast, die Verbrechen darüber auszuführen, daß "die deutsche Reichsregierung es nicht für notwendig erachtet hat, durch Einbindung von Kriegsschiffen nach Konstantinopel oder Ägypten in einer für die Nachstellung des Reichs entsprechenden Weise für die Wahrung der dort anstehenden Interessen und deren Schutz zu tragen." Das fortlaufende Blatt begründet dieses Verbrechen folgendermaßen:

"So weinen Deutschen bei dem, so fragt man sich, das deutsche Reich seine Flotte, wenn ihre Schiffe nicht bei solchen Gelegenheiten eine ihrer Bedeutung gemäß Beweinung finden sollen? Die deutsche Marine, die jedoch an 200 Millionen Mark kostet, ist doch nicht dafür da, lediglich in Moskau und so weiterhin Verhandlungen einzuführen, um zu verhindern, daß die austarifte Amt die Nachricht vom Herbstall auf die Ottomankontrolle und von den Wegeln in Konstantinopel erhielt, wäre es keine Sicht gewesen, auf das Reichsstaatliche darauf zu dringen, daß Kriegsschiffe zum Schutz der deutschen Interessen und Konstantinopel eingesetzt würden. Über solch etwa das Reichsministerium erfuhr wissen, daß diese Schiffe absolußlich nötig waren. Das wäre bestreitbar, müsse aber allerdings der Reichsstaat entsprechen, daß die deutsche Marine doch, wie die Unrechtsfreiheit ihrer Schiffe am notwendigsten erfordert, sehr dringlich vertreten zu sein pflegt. Diese Erklärung hat sich auch während des Krieges zwischen Japan

und China und bei Russisch-Japanien in anderen regionalen Konflikten beweisen können. Das Blatt erwähnt nämlich die Frage, wer der Nachfolger des Fürsten von Cobanoff sein werde, und sagt im Laufe dieser Erörterungen:

"Wann der Zar bald die Wahl trifft, so wird es an dem neuen Minister sein, kann in allerdringlichster Stunde ein Seelen zu geben, ob er die Politik Cobanoffs fortsetzen oder zu korrigieren gewillt ist. In einem Monate soll der Zar nach Paris gehen. Die Staatsmänner, die Gelegenheit hatten, mit dem Fürsten Cobanoff vor einigen Tagen in Wien zu verkehren, befanden den Einzug, daß er, der das Bureaucrat auf die Seite begleiten sollte, fest entschlossen war, etwaige zu hohe Aufbauten jedes Artillerie-Kriegsschiffes in folge politischer Verhandlungen jedes Regiments in die Lage kommen können, das Stab des deutschen Reichs ist daher nehmlich zu müssen, so würde ich eine Verhandlung um eines Schadstoffes auch wenig helfen. Wenn die Stadtkontingente einer Versenkung der Flotte kann nur durch den Aufmarsch kontrolliert werden, daß das Reichsmarineamt ist, ebenfalls, ebenfalls darf Kriegsschiffe hinzuholen, wo der Schutz der Reichsangehörigen es erfordert, daß die vorhandenen Schiffe dazu aber nicht ausreichen. Dieser Befehl kann man zwar nicht geben, wenn man nicht weiß, was der Zar will. Aber wenn man weiß, daß er tatsächlich eine gewisse Anzahl von Schadstoffen mit gleichen sozialen Rechten und vielleicht mehr als das zur See gebracht werden. Aber sollte man etwa glauben, daß Reichsmarineamt wollte dadurch, daß man es unterläßt, in östlichen Regionen Kriegsschiffe zum Schutz deutscher Reichsangehörigen zu entsenden, Erinnerung der Kriegsverträge und der Befreiung machen, daß das zur Versicherung befindende Schiffsmaterial nicht ausreicht? Die Rechtfertigung ist ja leicht, als daß der Marinemeister damit vor dem Volk und vor dem Reichstag nicht hält. Wenn kann er es nicht, weil er nicht weiß, was der Zar will."

Wie klingen, daß im "Reichs-Anzeiger" bestreitet der Beweis erfüllt werden wird, daß in der That das Reichsmarineamt sich bemüht, allenfalls dort Kriegsschiffe hinzuholen, wo der Schutz der Reichsangehörigen es erfordert, daß aber die vorhandenen Schiffe dazu nicht ausreichen. Der in Aussicht stehenden Marine-Vorlage würde natürlich eine Begründung vorliegen, die vielleicht sogar für die "Voss. Blg." und ihre für die im Orient anstehigen Reichsangehörigen anzuheben, so bevorzugt Geländeangaben überzeugend sein würde. Bei dieser Gelegenheit könnte der "Reichs-Anzeiger" zugleich nachholen, was er leider bisher verschafft hat: eine auf zuverlässige Angaben sich stützende Erklärung der Vorgänge im Orient und wenn möglich eine Auswertung über die diplomatische Stellungnahme des Reichs zu diesen Vorgängen zu veröffentlichen. Die täglich von allen Seiten in überreicher Fülle eintreffenden Schadstoffen sind so widersprüchlich, daß man nach authentischen Angaben förmlich bricht, und um so belästigender lachten sie den Umlauf und erinnern an das der Reichstag nicht verfasselt ist, in dem der Reichskanzler um Aufschluß über die Schritte gebeten werden könnte, welche er im Verein mit den leitenden Staatsmännern anderer Mächte für nötig erachtet, um die von den orientalischen Mächten drohende Gefahr abzuwenden. Da der parlamentarische Sitz könnte recht wohl der "Reichs-Anzeiger" dazu benutzt werden, der deutschen Geschäftswelt die durch jene Mächte schwer drangsaliert und geplagt wird, zweitens durch Dementierung falscher Meldezettel und Gerüchte eine Verhinderung zu schaffen oder Fingerzeige zu geben.

Herausfordernd klangen wäre es, wenn der "Reichs-Anzeiger" baldig Aufschluß darüber erhält, welcher Head von Sizilien nach Paris gegeben hätte, so würde der publische Tod eines Staatsmannes noch mehr zu belästigen sein, als er bisher belästigt worden ist. Um so unbeschwerter wäre es, wenn der "Reichs-Anzeiger" in irgendeiner Form über die Mitteilung der "R. & P." sich äußerte. Wenn diese bestätigt werden könnte, so würde nicht nur jede Verzerrung vor allzuvielabhängigen und deshalb betreulichen Kundgebungen während des Besuches des Garen in Paris schwinden, sondern

## Anzeigen-Preis

die 6spaltige Zeitung 20 Pf.

Reklame unter dem Substitutentitel (4-spaltig) 60.-, von den Familienmitgliedern (2-spaltig) 40.-

Größere Schriften laut seinem Preisverzeichnis: Schriftstücke und Bildnisse nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefahrt), zur mit Morgen-Nachgabe, ohne Postbeförderung 40.-, mit Postbeförderung 70.-

## Annahmeschluß für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Sonnabend 20 Uhr.

Morgen-Nachgabe: Nachmittag 4 Uhr.

Bei den Büchern und Annahmen ist eine halbe Stunde früher.

Anzeigen sind freitags bis die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Volz in Leipzig.

90. Jahrgang.

## Feuilleton.

### Sühne.

Roman von E. Halbein.

Stadt und Land.

### Schätzungs-Capitel.

Die Beziehung des Hauptmanns von Wildburg war vorüber. Sie hatte in der Familiengruft ruhiggeblieben mit allem Ernst und aller Drast, wie es der Name und das Ansehen des soßen Geschlechts erforderte. Der Freiherr hatte mit den Seinen die Haushaltung verlassen und nahm die tiefe Familientreue zum Vorwand, um auf dem Schloß zu bleiben, sowohl wichtige Verhandlungen im Reichstag seiner Anwesenheit zu erledigen. Seine Parteien geschworen waren verwundert und entzückt, man kannte ihn sonst nur eifrig und plausiggetreu, jetzt verfügte er sich ihnen in so bedeutsamem Grade und stellte seine eigenen Angelegenheiten den allgemeinen voran; aber man sah in leichter Zeit einen Herrn, der höchstens eine sehr kalte und seltne treue Freunde und Anhänger waren fast irre an ihm geworden.

Herr von Stadler war nach den Begegnungen leichtkeiten, denen er begegnet hatte, nicht wieder nach Berlin zurückgekehrt. Er befand sich in sehr schlechter Laune. So wenig wie er sich dort in leichter Zeit heimisch und wohl gefühlt hatte, so wenig gefiel es ihm auf Hohenmalte. Die Beziehungen zu den Gutsherrn waren wie zu den Offizieren der Garnison, die im Herbst zu befriedigen gewesen, hatten offenbar eine unangenehme Veränderung erfahren. Man hatte ihn kaum beachtet, und als er Besuch mache, batte er mehr als eine Frau. Nun, wenigstens wollte er diese nicht mehr vor die Augen. "Dinos!" schrie er. "Komm mir nicht mehr vor die Augen! Du bist ein schlechter Bursche."

Der Mann zog sich schwermüdig zurück, er wie die gesammte Dienerschaft waren an diese Ausbrüche möglicher Verfolgung gewohnt und nur der reichliche Ruhm und die mancherlei Vortheile, welche es auf Hohenmalte gab, bewogen sie zum Geduldigen zu gehalten; aber sie hielten alle ihren Herra.

"Wenn ich nur wüßte, ob ich den Wein bringen soll oder nicht," murmelte der Bediente. "Was er in dem einen Augenblick will, das versteht mich im anderen in Wildburg."

Er erschien ihm doch lächelnd, sich jetzt nicht vor seinem erzürnten Herrn zu zeigen, und dieser batte seinen Auftrag auch bereits vergeben. Er durchschritt mit hastigen Schritten die Reihe der Gemälde und gähn sich im Speisesimmer einige Gläser von dem alten Cognac ein, der sich auf dem Tisch befand. Das war ein Genuss! Aber er fühlte folglich, daß er bis ihm nicht ungefähr dingegeben durfte, denn der freche Schwund, der ihn so häufig vorstellt, und die Fülligkeit, um aufzutragen, die Blüte der Freiheit, die er sich in Wildburg aufzutragen, das war nicht mehr möglich.

Er wollte binden nach Wildburg; ein freundlicher Besuch war dort jetzt angebracht, und wie kannte ein weinendes Mädchen besser getröstet werden, als wenn sie ihr für den kindlichen Vater ein liebevoller Gatte bot?

schickte mit dem Doctor, die er wohl bemerkte hatte, mußte sie sich nun doch aus dem Kopfe geschlagen haben, und er wollte sie nicht seine Ehrenwürdigkeit aufwießen, sich ihr angenehm zu machen.

Er klängte nach seinem Großen und befahl Götz zu jetteln, ein ekelhaftes Werk, das er erst vor kurzem geschnitten hatte.

Der Reichsgeist wagte Vorstellungen. Das Thier schien Fehler zu haben, es lag sich schwer befreien und wollte den Reiter durchaus nicht dulden. Stadler brauste auf. Er saß in der Warnung eines Zweifels an seiner Reitskunst, und das ärgerte ihn, um so mehr, als sein Eig zu mühselig übrig ließ, und er sich seiner ungünstigen Geschicklichkeit wohl bereugt war. So wurde Götz vorgeschnürt, der den Kopf senkte, die Ohren anlegte und bittig mit den Vorherdeinen schwärzte. Der Große hatte Mühe, das Thier ruhig zu halten, und es sprang wiederum zurück auf seine Sattel. Dann flog es in die Höhe und versuchte, seinen Reiter abzuwerfen, es gelang ihm aber nicht, und nun stürzte es in wildem Sauf davon.

Noch hielt Stadler's Hand die Blüte, aber er bereute bereits keinen Vorfall, und wenn er nicht die Furcht, sich vor seinen Leuten lächerlich zu machen, verhinderte hätte, so würde er abgestiegen sein. Aber das wollte er am keinen Preis, er hoffte, daß Thier schon zu meistern, und es blieb ihm auch kaum etwas anderes übrig, als alles aufzubinden, um im Sattel zu bleiben. Der Große und einige Stallknechte hielten ihm fassfertigstellt nach.

"Wenn das kein Unglück gibt!" murmelte der Esterre und starrte hinzu: "Ich habe ihr gewünscht, es ist mein eigener Wille."

Es war indeß Stadler gelungen, Götz in seine Gewalt zu bekommen; aber nicht auf lange, denn von Neuem überfiel den Schwund, alles drehte sich um ihn im Kreis, vor den Augen summerte es ihm und der Blüte entfiel seiner Hand. Der Anfall dauerte nun einen Moment, aber er wurde verbänglich. Das Pferd bewußt seine Führerlosigkeit, um in rasendem Galopp davon zu sprengen, alle Anstrengungen des Reiters blieben umsonst, er konnte den Blüte nicht mehr erfassen, wurde zu Boden geschleudert und blieb bestaununglos liegen, während der Braune weiterstürzte.

In einem hohen, lustigen Zimmer des Wildburger Schlosses, das mit großer Begeisterung ausgestattet war, in dem aber jetzt die häusliche Dämmerung der Krankenstube herrschte, lag Stadler auf den harten Betten des von einem mächtigen Baldachin überwölbten Bagers, bleich und regungslos, ein dem Tode verfallener Mann, dem alle Kraft

der Arzte keine Hilfe zu bringen vermochte. Er fühlte keinen Schmerz, er konnte seit länger Zeit wieder klar denken, aber sein Zustand war um so schrecklicher.

Um Klugheit, um einen Preis, daß er erst vor kurzem geschnitten hatte, und er wußte, daß er verloren war, daß der Tod, den er stets so gefürchtet hatte, ihn in seinem Herzen hält, daß sein Körper Gott für Gott von dem freudigen Geiste erobert wurde. Und man ihn bewußtlos vom Bett aufsetzt und auf das Schloß brachte, war augenscheinlich eine nennenswerte Verleistung wahrzunehmen, aber die Arzte, welche der Freiheit herbergen lieg, waren keinen Augenblick im Zweifel; der Bruch des Rückgrats mußte das Tod verheißen, und sie gaben ihm kaum noch einige Tage.

Es unterblieb nichts, was für den Verunglückten geschehen konnte. Auf den Wunsch des Schlossbergs nahm einer der Arzte händigen Aufschluß auf Wildburg, und die Braut schrieb noch nicht von der Seite des Kranken und widmete sich völlig seiner Pflege. Schmerzen hatte er nicht, aber diese dumpe Gefühllosigkeit, welche alle seine Sinne behindert, war qualender als jede andere Pein, und in seinem Bett lagte er sich ein Gedanke den andern. Bon, Hof, leidenschaftliches Verlangen zu leben, Angst vor dem bestrafenden Ende hämmerte um die Oberhand, und das dumpe Säubern, das sich seinen Rippen entzog, zerrte davon, wie sehr er litt.

Die ersten, mitleidvollen Wünsche der Arzte bestätigten die Verleidungen, die der Kranke selbst begegnete; sie sprachen tröstend und voll Theilnahme zu ihm, aber er vernahm jede Hoffnung in ihren Worten. Und doch konnte und wollte er das Entgegensein nicht glauben; es mochte eine Gewissheit für ihn geben, er flammte sich an das entzündete Leben fest, er wollte um einige Minuten kämpfen, er wollte leben, schwer leiden, wenn er nicht anders sein konnte, nur nicht sterben, nur nicht in das Grab, vor dem ihm so graut.

Endlich wagte er die Frage: "Ich bin schwer verletzt, aber ich werde es überleben?" stammelte er mit bleichen Lippen.

Die Arzte schwiegen; endlich sagte der eine